

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten zahlen die Gespaltene oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 208.

Dienstag, den 8. September 1914.

24. Jahrgang.

Der Krieg.

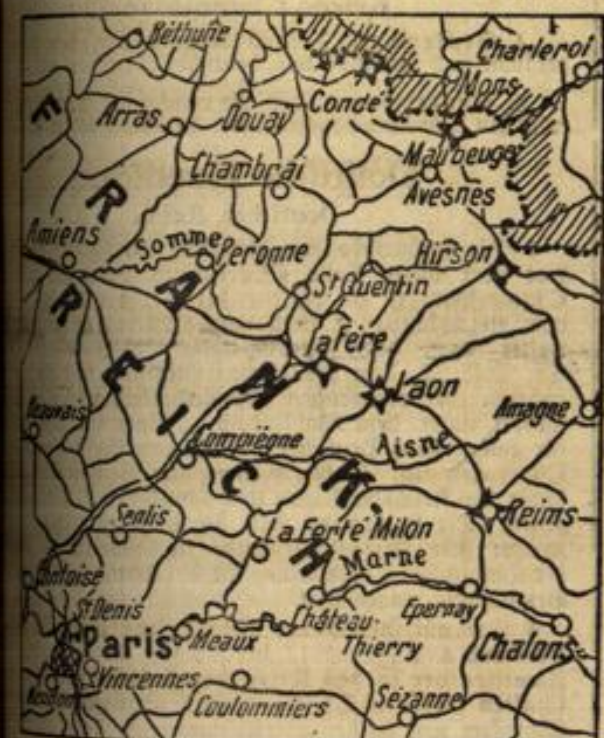
Vor Paris!

Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das unsere Truppen im Westen vollbringen, klingt sehr hoffentlich. Diese Geschwindigkeit grenzt wirklich nahe an Wunder. Eben wurde gemeldet, daß die französischen Truppen sich auf die zweite, letzte Verteidigungslinie vor Paris, La Fère, Laon und Reims, zurückgezogen hätten. Und kaum 24 Stunden hinterher meldet der Generalquartiermeister schon, daß sich die

Fortis La Fère und Laon ohne Schwertstreich ergeben haben.

Von der zweiten Verteidigungslinie, die Paris schützen sollte, ist nun noch die feste Stadt Reims übrig. Gegen die Angliederung bereits eingeleitet. Nach den bisherigen



Entscheidungen dürften die Werke auch dieser französischen Verteidigung der verheerenden Wirkung unserer schweren Artillerie nicht lange widerstehen.

Das Schicksal von La Fère und Laon, sich ohne Kampf den Deutschen ergeben zu müssen, haben außer uns schon in einer früheren Depesche erwähnten Les Combes auch Sirion und Combe geteilt. Sirion liegt südlich von St. Quentin, wo unsere Truppen die zur Aufrechterhaltung des geschlagenen englischen Hilfskorps vorgeschobene französische Armee zurückwarfen. Combe nordwestlich von Compiègne, wo die Engländer zuerst die große Überlegenheit der deutschen Waffen in einer großen Feldschlacht erlitten. Raubzüge, ein sehr starker Waffenplatz, der seit Jahren systematisch ausgebaut und für die Engländer zur Munition versehen worden ist, wird bisher noch vom französischen Heere gehalten. Ob in dieser starken Position Reste der französischen Armee Zuflucht gesucht haben, ist aus den knappen Mitteilungen unseres Generalstabs nicht zu erkennen, das nicht unwahrscheinlich. Auch hier wird unsere Artillerie das entscheidende Wort sprechen. Wie jetzt zum erstenmal erwähnt, daß auch

Österreichische schwere Motorbatterien Hilfe geleistet haben. Sie haben bei der Bewegung des hoch im Westen gelegenen Sperrforts Givet wie im Kampf um Namur durch Beweglichkeit, Widerstand und Wirkung Vorzügliches geleistet und uns sehr geschätzt. Die österreichischen Motorbatterien sind 25 Zentimeter-Batterien, die vor einigen Jahren in der österreichischen Armee eingeführt wurden und schon im Schicksal der Schlacht von Tannenberg ihre großen Leistungen abgeben haben. Jede Batterie besteht aus zwei Geschützen. Sie wird durch Kraftwagen befördert. Das österreichische Heeresleistung für den Deutschen für den Kampf gegen die französischen Befestigungen vor Paris stellt, ist ein Beweis für die enge Zusammenarbeit beider Armeen. Der Vormarsch gegen Paris ist nun nicht mehr aufgehalten. Die im Rücken der französischen Verteidigung des nördlichen Frankreichs befindlichen Sperrforts des nördlichen Frankreichs sind in deutscher Hand. Die Eisenbahnlinien sind in deutscher Hand. Nachschube an Soldaten und Kriegsmaterialien können ausreichend und schnell befördert werden.

Deutsche Kavallerie vor Paris. Schon streift die Kavallerie der unter Führung des Generalobersten v. Klud stehenden deutschen rechten Flügel unmittelbar vor Paris. Dort erschallt, wie 1870, das gleiche Bild kraftvollen Vordringens auf die französische Seite. Vor der Armee des Generals v. Bülow

und v. Gauen und des Herzogs von Württemberg stehen sich die französischen Heeresabteilungen auf und hinter die Marne zurück. Der bei Verdun die linke Flanke des Deutschen Kronprinzen bedrohende französische Vorstoß ist nach Süden zurückgeworfen. Nur im französischen Lothringen halten sich noch in besetzten Stellungen starke französische Streitkräfte gegen die Armee des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten v. Heeringen und im oberen Elsaß gibt es noch immer Kämpfe zwischen streifenden französischen und deutschen Abteilungen. Das Schwerkriegsgerät liegt aber auf den Gefilden vor Paris, wo sich der entscheidende Schlag gegen das Herz von Frankreich vorbereitet. Auch vor Paris werden bald die deutschen schweren Geschütze donnern. Schon trüben zum drittenmal innerhalb von 100 Jahren deutsche Reiter ihre Pferde in der Seine. Auch Paris wird und muß fallen!

„In die Länge ziehen?“

Jetzt rücken die Franzosen an die Stelle, die bisher die Belgier einnahmen: in die Lage derjenigen, die von ihren Verbündeten Hilfe erwarten, erbitten, erleben und nicht bekommen. Belgien erwartete, daß die Franzosen zu Lande und die Engländer zur See ihnen Luft machen würden, aber von Frankreich kam die Nachricht, daß man bedauere, selbst in die Verteidigung gedrängt zu sein und deshalb nicht helfen zu können, und von England kam, daß man die Neutralität der Schelde respektieren, also auch nicht helfen könne. Jetzt blüht Frankreich verzweifelt nach Norden und Osten, ach sehr weit nach Osten, aber die Russen haben den Marsch nach Berlin aufgegeben, und die Engländer kommen auch nicht; selbst nach Japan schneit der Wind, aber wo ist Japan?

England ergeht sich in hohen Tönen: Wir werden den Krieg in die Länge ziehen; Frankreich hat noch viele Reserven, um Armeen aufzustellen, wir aber, England, sind überhaupt unerschöpflich! Das ist ein heller Gedanke. Den sollten die Engländer sich patentieren lassen. Wenn es einem so schlecht geht, daß er nicht mehr aus und ein weiß, braucht er bloß die Sache in die Länge zu ziehen, und der Fall ist erledigt. Das ist sozusagen das Ei des verstorbenen Herrn Columbus. Wenn die Belgier das gewußt hätten, so hätten sie die Sache auch in die Länge gezogen, und sie wären schon heraus.

Es ist nur merkwürdig und ganz programmwidrig, daß die bösen Deutschen (those damned Germans) so wenig von höherer Kriegskunst verstehen und die Sache gar nicht in die Länge ziehen lassen wollen. Da scheitert der schönste Kriegsplan, wenn der Gegner sich blindwütig nicht daran kehrt. Ohne vieles „in die Länge ziehen“ schwärmen deutsche Flieger über und deutsche Reiter schon um Paris. Angstvoll und hurtig haben die Franzosen nach all dem übrigen Kreuz und Leid ihren schönen nördlichen Kriegshafen Boulogne geräumt, ehe die schweren deutschen Brummer ankamen. Da werden wohl diese gräßlichen Deutschen recht bald in Calais stehen, von wo man den Kanal beherrscht und nach Englands weiser Küste hinübersehen kann. Wer weiß, wie schnell da etwas geschieht, was kein Engländer in seinen tiefen Sorgen auszusprechen wagt, und dann ist sehr, sehr wenig Aussicht, noch etwas in die Länge zu ziehen.

Mit den Reserven Frankreichs werden wir diesmal schneller fertig werden als 1870, und an die unerschöpfliche Hilfsquelle Englands glauben wir schon gar nicht. Hat doch der grimmige Räuber von seiner lächerlichen halben Million Neuankömmlinge nicht den zehnten Teil zusammenbekommen! Möglich, daß die Engländer an die unerschöpflichen Reserven der Kolonien gedacht haben. Leute sind da genug, aber der Weg ist weit: diese Hilfe wird zu spät kommen und in einzelnen Trupps den Deutschen in die Arme laufen — wenn sie überhaupt kommt! Denn ebenso wie in Marokko schon heute auf die französischen Niederlagen hin der Aufstand entbrannt ist, wartet Indien bloß auf das Signal, um sich zu befreien. Die nationale Bewegung Indiens hat seit den Tagen Rana Sahib an Vitterkeit nur zugenommen, und wenn die Türkei das Signal gibt, im Bunde mit den Zentralmächten die mohammedanischen Bewohner Ägyptens und des Kaukasus, Turkestans und Persiens vom englischen und russischen Druck zu befreien, so wirkt das bis ins Innere Indiens und Chinas hinein.

Bisher hat der heilige Krieg des Islams, die Enttönnung der grünen Falne des Propheten wenig Anklang gefunden. Aber unterstützt von zwei starken siegreichen Militärmächten, also mit der besten Aussicht und Zuversicht auf den Erfolg — da liegt der Fall ganz anders. Der englisch-japanische Bündnisvertrag schließt allerdings auch die japanische Hilfe für Indien ein. Wenn England sich darauf verläßt, so ist es verlassen im wahrsten Sinne des Wortes, und es wird Ereignisse erleben, die es veranlassen werden, nie wieder etwas in die Länge zu ziehen.

Die einzigen, die mit einer scheinbaren Aussicht auf Erfolg den Krieg in die Länge ziehen könnten, sind die Russen. Man denkt vielleicht an 1812. Warum nicht an 1905? Als die Japaner in Mukden standen, noch durch die Breite ganz Asiens vom eigentlichen Rußland entfernt, machte Rußland schleunigst Frieden, ohne noch etwas in die Länge zu ziehen. Deswegen nur keine Sorge!

Nach Amiens Reims! Ohne Schwertstreich ist die stolze Feste in die deutschen Hände gefallen. Die Franzosen haben erst gar nicht abgewartet, daß die 42-Zentimeter-Brummer ihre gewichtigen Visitenkarten in der alten Stadt abgeben, die sie zu einem großen Waffenplatz mit 12 nach allen Regeln moderner Kriegskunst konstruierten Forts ausgebaut hatten. Reims ist der Schlüssel zum Marneal und sein Besitz gibt uns die Möglichkeit, nun mit unserem rechten Flügel auch nach Südosten einzuschwenken. Die starke französische Armee, die sich auf Reims stützte, ist der Belagerung ausgewichen. Natürlich wird die französische Heeresleitung den Pariser wieder allerlei tief-sinniges Zeug von weitausschauenden militärischen Plänen vorspielen, die diesen Rückzug veranlaßt haben. Das kann uns sehr kalt lassen. Wir haben Reims, wir haben Amiens und halten sie fest. Dieser Linie halten wir französische und englische Entsa: an im Schach. Paris ist seinem Schicksal verfallen.

Paris vor der Belagerung.

Nach allem, was man von den Absichten der französischen Heeresleitung erfährt, gehen diese dahin, Paris zum Mittelpunkt der militärischen Operationen zu machen. Aus Paris wird gemeldet:

Bezüglich der militärischen Lage trösten sich die Zeitungen damit, daß das Paris von 1914 nicht das von 1870 sei. Um es einschließen und belagern zu können, bedürfe es einer Armee von 700 000 Mann. Dazu komme, daß die eigenen unverstärkten Kräfte dem Feinde Widerstand leisten können. Die Militärbehörde habe im ganzen Umkreis von Paris in gut gewählten Stellungen Wachtposten aufgestellt zur Beobachtung des Horizonts der Pariser Zone. Diese sind in der Lage, beim Herannahen eines deutschen Fliegers sofort das Flugfeld des Schanzlagers zu benachrichtigen. Außerdem wurde ein Wachdienst auf allen hohen Bauten mit geschützten Stationen eingerichtet.

Durch alle Maßregeln des Pariser Kommandanten und alle militärischen Betrachtungen der Pariser Leitartillerie wird sich die deutsche Heeresleitung nicht von dem beschleunigten Vormarsch gegen Paris abhalten lassen. Wie schnell unsere Truppen vorgehen, dafür ist der beste Beweis, daß sie ihre Siegesbeute vielfach noch im Felde haben stehen lassen müssen. Sie konnten sich weder um die erbeuteten Geschütze noch Fahrzeuge kümmern. Die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12 934 Gefangene gemacht. Wie müssen die französischen Heere gelaufen sein!

Die Flucht aus Paris.

Und wie die französischen Soldaten, so flüchten auch eiligst die Einwohner der bedrohten Hauptstadt. Die römische „Tribuna“ meldet unter dem 5. September aus Paris:

Der Andrang auf den Bahnhöfen ist weiterhin ungeheuer. Viele Reisende mußten ihr Gepäck Kilometerweit tragen, weil sie keinen Wagen finden konnten. Die Behörden begünstigten den Auszug durch Einstellung zahlreicher Sonderzüge, die in unwahrscheinlicher Länge und unwahrscheinlich überfüllt abgehen. Automobile dürfen von morgen ab die Stadt nicht mehr verlassen. Nach der Abreise der Regierung wurde vom Bahnhof Quai d'Orléans, der in schweigendem Dunkel lag, der Sonderzug für die fremden Diplomaten abgelassen; an den Wagen befanden sich große Plakate mit den Namen der Mächte, für die sie bestimmt waren. Die Boten und Gesandten erschienen mit ihren Familien und der Dienerschaft; fast die ganze Welt war vertreten, in einem Abteil sah man sogar eine chinesische Dame mit einem kleinen Sohn des himmlischen Reiches an der Brust.

Der Ton der Kommentare der englischen Presse über die Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux ist hoffnungsvoll, wenn man auch für die schwierigen Umstände, unter denen die Bevölkerung von Paris sich befindet und die für das ganze französische Volk schmerzlichen Ereignisse volles Verständnis hat. Die Blätter erwarten, daß Paris sich wohl nicht bis zum Äußersten verteidigen, aber in der leinstmöglichen unvoreilbaren Lage der Verbündeten eine bedeutende Rolle spielen werde.

Wie steht es im Osten?

Von

General der Infanterie a. D. v. Blume.

An anderer Stelle habe ich ausgeführt, weshalb Deutschland unter den gegenwärtigen Umständen genötigt ist, den Krieg auf seiner Ostfront zunächst unter möglichst geringem Kräfteaufwand hindurchzuführen. Die Schwierigkeiten dieser Aufgabe leuchten ohne weiteres ein, wenn man einen Blick auf die Länge und Beschaffenheit unserer Ostgrenze und auf die Nachmittels unseres dortigen Beamers, Rußlands, wirft. Das gegen Osten weit vor-

Berlin, 5. Sept. (Schlachthofmarkt)
1649 Rinder, 586 Kälber, 3897 Schafe, 8270 Schweine
(Breise (die eingeklammerten Zahlen geben die
Lebendgewichte an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stück
52-58. — B. Bullen: a-c) 47-56. — C. Färsen
a) 51-53, b-d) 40-47. — D. Gering genähtes
(Treffern). — 4. Schweine: a) 73-74 (58-59
(56-59), c) 70-73 (55-58), d) 68-70 (54-59).
bis 66 (52-53). — Marktverlauf: Infolge
Fruchtverkehrs auf der Eisenbahn fiel der Markt
sehr schwach aus. Die heute gezahlten hohen
preisen nicht der allgemeinen Marktlage. — Rinder
Kälber und Schafe glatt ausverkauft. — Schweine

Frankreichs Hoffnung.

— Gereimtes Zeitbild. —

Al! ihr Sinnen, all ihr Trachten
War, den Nachdruck zu schüren
Und in mörderischen Schlachten
Den Revanchekrieg zu führen.

Ist die Rache so beschaffen?
Soll man das Revanche nennen,
Dass sie vor den deutschen Waffen
Süchtig war, doch rückwärts rennen?

Ja, die kriegerischen Streiter
Flüchten unter weiser Führung,
Und es fliehen selbst die Leiter
Der Pariser Staatsregierung.

So gehet und so geschlagen,
Wissen sie mit der Geberde
Stolzer Hoffnung noch zu sagen,
Dass man schließlich siegen werde.

Siegreich werde man zum Schlusse
Deutschland an der Gurgel packen;
Denn es lebt ja noch der Russe
Und noch leben die Kossaken.

Diese herrlichen Genossen,
Diese kühnen Helden
Seien nämlich fest entschlossen,
Nächstens in Berlin zu laufen.

Und dann würden die Franzosen
Gern zu den Rumpanen eilen,
Um bei ihren ganz famosen
Reitern in Berlin zu weilen.

Zweifel kann da nicht bestehen:
Ja, die Freunde werden endlich
In Berlin sich wiedersehen —
Als Gesang'ne selbstverständlich.

Meine Fahrt zum Kriegsschauplatz.

Von

Luigi Barzini,

Kriegsberichterstatter des „Corriere“ in Mailand.

Luigi Barzini gilt als der bedeutendste Kriegsberichterstatter der Gegenwart. Seine Ausführungen verdienen größte Beachtung sowohl ihrer Unparteilichkeit als auch ihrer Form wegen. (Die Red.)

Innerhalb dreier Tage hat die deutsche Invasion gänzlich überflutet und ist dann in Frankreich ein-
gebrochen. Es war wie eine Überschwemmung, wenn die
Tiere zusammenbrechen. Auf jeder Straße, auf jedem
Feldweg, vom Meer bis zu den Ardennen, hat sie die
Tiere zusammenbrechen. Auf jeder Straße, auf jedem
Feldweg, vom Meer bis zu den Ardennen, hat sie die

Donnerstag, den 20. August schien die Gefahr einer
Invasion für Belgien noch so fern zu sein, daß die fran-
zösischen Eisenbahnen den Schnellzugverkehr zwischen Paris
und Brüssel wieder aufnehmen. Mit dem ersten Schnell-
zug, der nach Brüssel ging, verließ ich am frühen Morgen
Paris. Er sollte nie an seinen Bestimmungsort gelangen:
zu demselben Tage war Brüssel von den deutschen Truppen
besetzt worden. In Hal (Walle), 15 Kilometer vor Brüssel,
wurde die Fahrt unterbrochen. Ich suchte den Krieg, und
der Krieg kam mir entgegen. Nichts veränderte ihn.

An der belgischen Grenze keine Truppenansamm-
lung, keine Bewegung: die Stationen schienen in
der Einsamkeit wie die Ortschaften, bewacht von irgend-
einem kleinen Landsturmmann, die sich langweilte wie
eine Schilddrüse vor einer Kaserne. In Belgien war die
Luft noch größer, weil sie weniger trübselig war und mehr
im normalen Zustand zu entsprechen schien. Die Ein-
nahme hatte der Arbeit nicht alle Arme entzogen. Auf
den Feldern wurde gemäht, aus den Fabrikschloten flog
noch dicker Rauch auf, auf den Bahnhöfen wimmelte es
von Reisenden, die Büge gingen zu fahrplanmäßiger Zeit
und nicht ein Soldat zu sehen, nicht eine Uniform, nicht
ein Schilddrüse an den Brücken und an den Eisenbahn-
stationen.

Wäglich bleibt der Zug stehen, und alles schreit: „Les
Allemands! Les Allemands!“ Es war Abend ge-
worden. Beim Scheine einer elektrischen Lampe haben
wir angestarrt, schredensbleiche Gesichter, Hände, die sich
an das Holzgitter der Bahnstange klammerten.
„Sind die Deutschen?“ fragten hundert Stimmen zu-
gleich. — „Sie kommen! Sie sind nur noch drei Kil-
ometer von hier!“ Sie haben zwei Radfahrer nieder-
geschossen! „Sind sie von Gottes Barmherzigkeit willen!“
das rote Signallicht, das den Zug zum Stehen gebracht
hat, war verschwunden; langsam sind wir in die Station
eingefahren. Aber nur, um das Gleise zu wechseln
und nach der französischen Grenze zurückzufahren. Die
Züge stehen in Hal ein, während wir es verlassen.
Wir hören rufen: „Sie sind da! Sie sind da!“ Auf der
Eisenbahn parallel laufenden Straße zieht ein
langsam der Zug stehender Einwohner daher, in wirrem
Gedränge, schnell, in Dunkel gehüllt: sie geben auf
ihre Köpfe, als fürchteten sie, gehört zu werden.

Ich aber frage mich: wo sind denn die ver-
lorenen Heere? Es ist mir noch nie passiert, daß ich
in den feindlichen Vorposten gelangte, ohne vorher den
feindlichen Vorposten begegnet zu sein. Von Paris bis
zum Meuse des deutschen Heeres hatte ich auch nicht
einmal eine Verteidigungsgrube gesehen. Die Ruhe war
so groß, daß man wieder Schnellzüge laufen ließ.
Der gesunde Menschenverstand des belgischen Volkes
hat erkannt, daß hier eine Rucke Klasse, aber man sah in
dem nur eine... Falle, die man dem Feinde gestellt
hatte. Wenn die Deutschen sich hierher wagen, sind sie
verloren“, sagte alle Welt. Und als die deutschen Truppen
weiter vordrangen, regte sich niemand sonderlich.
Man war allgemein überzeugt, daß es sich um
„Schlammknete“, fliehende, der Vernichtung preisgegebene
Truppen handle. Man erwartete nur noch den Haupt-
stoß. Bei Waterloo würden sie schon zusammengekauert
sein. Es war allerdings eine sonderbare Art zu fliehen.
Das belgische Heer hatte sich nach verschiedenen verzweifelter
Kämpfen auf Antwerpen zurückgezogen. Brüssel hatte sich
ohne Kampf ergeben. Die deutsche Kavallerie fand kein Hindernis
und warf sich auf die französische Grenze mit einem
Sturm und einer Raschheit, die geradezu wunderbar
wirklich waren.

Wo sind die Verbündeten? fragte ich mich, während
ich vor den Mannen davonlief. Niemand hatte sie
geschickt. Keine Verbündeten waren in Belgien über die un-
besetzten Gebiete verbreitet. Die Truppen, sagte man,
sind nur zu nachschlafender Zeit, um nicht von den
Deutschen gesehen zu werden; bei Tag verstecken sie sich.
Kein Mensch zweifelte, daß das

ganze Land von unsichtbaren englischen und französischen
Soldaten strotze. Selbst die Zollbeamten waren davon
überzeugt. Und ich glaubte wirklich, daß große Massen in
der Nacht auf dem Marsch wären. Sie konnten wohl
nicht fern sein. Und ich machte mich auf, um sie zu
suchen. Ihr Aufmarsch war vielleicht schon vollendet. Wo
würde ich sie wohl am ehesten finden? Ich zog eine
Karte zu Rate. In Nivelles vielleicht? Versuchen wir...
Ich kam nach Engghien. Ganz allein stand ich auf dem
Bahnsteig, auf dem zwei Stunden vorher eine ruhige,
sorglose Menge auf den Abgang des Zuges gewartet hatte.
Ich gebe in die Stadt, um nach etwas Essbarem zu suchen.
Alles geschlossen, alles dunkel. Ich klopfte an die Tür
eines Gasthauses; niemand antwortet. Ich verlasse es
mit einem andern: tiefstes Schweigen. Ich gehe klopfend
von Haus zu Haus, und endlich meldet sich jemand im
Inneren eines Hauses. Lange muß ich unterhandeln, um
ein belegtes Butterbrot und ein Glas Bier zu erhalten;
ein umfangreicher Gastwirt bringt es mir hinaus, und die
ersten Worte, die er an mich richtet, sind: „Wann kommen
sie?“ Man nennt sie nicht mehr beim Namen, man
braucht das nicht mehr: „sie“ sind immer die Manen!
Als ich dann wieder in den Zug stieg, überkam mich
das Gefühl, als ob ich in einer großen Wüste wäre.
Ich glaube, in einer fernen fern von allem Verkehr ge-
legenen Ortschaften des amerikanischen Westens zu sein:
nicht ein einziger Laut, nicht das kleinste Geräusch, nicht
ein Zeichen von Leben. Noch sind „sie“ nicht da, und
schon ist alle Welt vor ihnen geflohen...

Englands Furcht vor der Türkei.

Frankfurt a. M., 3. September.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Aus
Ägypten wird berichtet, England lasse eine kleinere Flotte
von Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien
und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die
Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in
Ägypten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Um den Verkehr und die Verteilung solcher Metalle
zu regeln, die für den Kriegsbedarf dienen und nicht in
unbeschränkter Menge im Inland hergestellt werden, hat
sich auf Anregung des Kriegsministeriums die „Kriegs-
metall A.-G.“ gebildet. Die Gesellschaft ist keine Er-
werbsgesellschaft und darf weder Dividenden noch
Liquidationsgewinne verteilen. Ihr Aktienkapital beträgt
8 Millionen Mark und ist mit 25 Prozent eingezahlt.
Ihre Geschäftsabschlüsse werden von einer Abschätzungs-
und Verteilungskommission kontrolliert. Aufsichtsrat und
Vorstand arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

o Ein bayerischer Griff. Unter den Gefangenen im
Lager bei Odrup befindet sich einer in ärztlicher Behand-
lung, der eine starke Quetschung des Oberarmes erlitten
hat. Die Wundstulpe ist hoch angeschwollen, die Haut
blutunterlaufen und schwarz. Diese Verletzung rührt nicht
etwa von einem Kolbenschlag, sondern, nach der eigenen
Angabe des Franzosen, von dem Griff eines bayerischen
Soldaten her, der den Mann gefangen genommen hat.

o Fusarenritt eines preussischen Prinzen. Ein er-
barmliches Reiterstücken hat ein Sohn des Prinzenpaares
Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es gewesen,
der als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille
von drei Mann in das noch nicht eroberte Lüttich hinein-
sprengte. In der Dunkelheit der Nacht, in der Rechten den
blanken Säbel, so ritt die tapferste kleine Schar in die
Festung, und es gelang ihr auch, im gestreckten Galopp
eine französische Offizierpatrouille von 20 Mann gefangen-
zunehmen und in das deutsche Lager als erste Siegesbeute
heimzubringen. Der junge Prinz, der sich im Frühjahr
bei den Offiziersportkämpfen im Stadion als Sieger
hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege dem Namen
seines Großvaters alle Ehre gemacht.

Albanien.

x Prinz Wilhelm zu Wied hat bei seiner Abreise eine
Proklamation an das albanische Volk erlassen, in dem
er sagt, einige von Leidenschaft verblendete Geister hätten
den Wert der geplanten Verbesserungen nicht begriffen
und sich der Regierung des Fürsten entgegengestemmt.
Der in Europa ausgebrochene Krieg hätte die Lage noch
verwickelter gestaltet. Der Prinz fährt dann fort: „Ich
habe also gedacht, um das Werk nicht unvollendet zu
lassen, dem ich meine Kräfte und mein Leben gewidmet
habe, werde es nützlich sein, daß ich mich einige Zeit nach
dem Westen begeben. Aber wisst, daß ich fern wie nah
nur den einen Gedanken haben werde, zu arbeiten für die
Befreiung unseres edlen und ritterlichen albanischen
Vaterlandes. Während meiner Abwesenheit wird die von
Europa, das unser Vaterland geschaffen hat, eingeführte
internationale Kontrollkommission die Regierung über-
nehmen.“ Die Albanischen erklärten dagegen, nach der
Abreise des Fürsten fehle jeder Grund für das Fort-
bestehen der Kontrollkommission und sie forderten einen
einstweiligen Gouverneur.

Italien.

x Natürlich beschäftigt man sich sowohl in der Presse
wie in der sonstigen öffentlichen Meinung lebhaft mit der
Stellungnahme des neuen Papstes Benedikt XV. zu
der Weltlage. Die Ansicht, daß Papst Benedikt XV., der
während seiner Laufbahn wiederholt dem Kardinal
Rampolla nahestand, einfach die Politik Rampollas nach-
ahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen
Persönlichkeiten, die mit dem Wesen und dem Charakter
des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurück-
gewiesen. Papst Benedikt XV. wird als eine unbefangene,
hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sicherlich den
Veränderungen des Weltbildes jederzeit eine unbefangene
Auffassung entgegenbringen werde. Außerdem hatte der
hochbegabte Kardinal Rampolla während der letzten Jahre
seines Lebens eine deutliche Abkehr von seiner früheren
Stellung genommen und mehrmals recht deutschfreundliche
Bemerkungen bekundet. Es ist keinerlei Anlaß vorhanden,
in dieser Beziehung von Papst Benedikt XV. anders zu
denken.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Sept. In der gestrigen Sitzung des
Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung,
betreffend die Wahlen nach der Reichsverfassungsordnung,
und dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Fest-
stellung der Ortsliste, die Zustimmung erteilt.

Leipzig, 4. Sept. Die stellvertretenden Generalkom-
mandos der beiden sächsischen Armeekorps haben nach dem
gleichen Vorgehen anderer Bundesstaaten die Bezirks-
kommandos dahin angewiesen, daß im Koblenbergbau
beschäftigte Landsturmpflichtige nicht zum Dienst
eingezogen sind.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 3. September.

Sonnenaufgang	5 ¹⁴	Mondenaufgang	8 ²¹
Sonnenuntergang	6 ¹⁴	Monduntergang	6 ²¹

1658 Oliver Cromwell, 1658–58 Lord-Protektor von England
gest. — 1787 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar geh.
— 1849 Dichter Ernst Freiherr v. Feuchtersleben gest. — 1860
Hygieniker Friedrich Delbisch geh. — 1864 Ingenieurkammer
Erich v. Schmidt geh. — 1877 Französischer Staatsmann
Abolphe Thiers gest. — 1883 Russischer Dichter Iwan
Lurgjew gest.

* Die amtlichen Verlustlisten sind von unserer
Geschäftsstelle bei der Post bestellt worden und werden nach
Eingang zur Einsicht unserer Abonnenten ausgelegt. Auch
die Stadtverwaltung hat diese bestellt und legt sie im Rat-
haus zur Einsichtnahme auf.

* Ehrenfeldhüter. Die Stadtverwaltung hat
Ehrenfeldhüter bestellt. Dieselben haben die Rechte eines
beamteten Feldhüters, insbesondere können sie Personen, welche
sich Uebertretungen zuschulden kommen lassen, der Polizei-
verwaltung vorführen.

* Weinbergspfade. Das Begehen einzelner Wein-
bergspfade, z. B. am Fichtenberg, ist wegen der Trauben-
reife untersagt worden; die betr. Wege sind durch Schilder
und Hindernisse gesperrt. Nur die Besitzer angrenzender
Grundstücke haben das Recht, die gesperrten Pfade zu be-
gehen, wenn sie in ihren Grundstücken arbeiten wollen.

§ Feldpolizei. Gegen das zwe- und ziellose Herum-
streifen von Fremden in der Gemarkung muß entschieden
Front gemacht werden. Wer in den Gärten und Feldern
nichts zu tun hat oder einen harmlosen Spaziergang macht,
gehört nicht in die Gemarkung.

* Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens
des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Zustimmung eines
namhaften Ausschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wies-
badens und der Verein nassauischer landwirtsch. Forstwirte
haben bereits einen Zuschuß von zusammen 2000 Mk. ge-
zeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegs-
teilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung“
auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen
Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband,
haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter,
einzelne Vereine besonders Arbeiter- und Krieger-Vereine, ihre
in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre aus-
gezeichneten Gemeindeglieder versichert. Es ist zu erwarten,
daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen
Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden,
gegebenen Beispiel zum Vorbild so vieler Hinterbliebenen
folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen
Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß
auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin
andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Groß-
herzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden
voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrich-
tungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung
beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung,
daß die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen bei der
Nassauischen Kriegsversicherung weil „auf Gegenseitigkeit“
beruht, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist
wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt,
vollständig unrichtig. Nachzahlungen usw. sind gänzlich aus-
geschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung
verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und
die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen
Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Feldwege und Pfade in der Gemarkung dienen
lediglich der Bewirtschaftung der anliegenden Grundstücke.

Das zwe- und ziellose Begehen dieser Wege besonders
durch Fremde ist nicht gestattet.

Braubach, 7. Sept. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Im Rathausaale liegen von nun an die Verlustlisten
aus. Bis jetzt sind eingegangen die Listen von Nr. 1–12
(preussische) sowie einige bayrische und sächsische.

Da die Stadtverwaltung die Listen nunmehr von der
Post beziehen, werden in den nächsten Tagen die neueren
Verlustlisten aufgelegt werden können. Sobald Verlustlisten
über nassauische Regimenter eingehen, erfolgt sofort be-
sondere Bekanntgabe.

Braubach, 8. Sept. 1914. Der Bürgermeister.

Alle Angehörigen des Heeres

können die

„Rheinische Nachrichten“

durch

Vermittlung der Feldpost

erhalten und ist jeden Kalendermonat hierfür eine Umschlag-
gebühr von 40 Pfg. zu zahlen.

Wir bitten, bei Bestellung der Zeitung und die Adresse
stets genau anzugeben, namentlich Dienstadt, Angabe des
Regiments, der Kompanie, Schwadron, Batterie usw., ferner
Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps.

Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten.“

Kindergardernbe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Frau,
die einen
Kindes-
Anzug,
Wäsche für Mutter, für die Jungen, Knaben, im
Haus der Kinder, Praktische Handarbeit.

Preis von 25 Pfg.
pro Heft durch alle
Buchhandlungen
und Postämter.

25 Pfg.

Größe folgt jeder Heft-
Quartals-Nummer

farbiges Modern-Colorit

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verleert wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Umtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Lieferung von 200 Ztr. Ruckhohn 1. Qualität, sowie von 15 Ztr. Brille für die Schule soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Ruckhohnlieferung“ sind bis Mittwoch, den 16. September d. J., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 einzureichen. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen. Braubach, 5. Sept. 1914. Der Magistrat.

Die Lieferung von 200 Ztr. Ruckhohn 1. Qualität, sowie von 15 Ztr. Brille für das Rathaus soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift „Ruckhohnlieferung“ sind bis Mittwoch, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 einzureichen. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen. Braubach, 5. Sept. 1914. Der Magistrat.

Wegen Veranlagung zur Gebäudesteuer werden die Gebäudebesitzer aufgefordert, die seit dem 1. Oktober 1913 aufgeführten Neubauten (Häuser, Ställe, Waschlöcher usw.) sowie alle Veränderungen in und an den Gebäuden (Umbauten, Bergschörungen, Erweiterungen von Höfen, Hausgärten usw.) bis spätestens 22. Sept. d. J. auf dem Bürgermeisterrat Nr. 3 anzumelden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Versäumnisse strafbar sind. Braubach, 4. Sept. 1914. Der Bürgermeister.

Holzverkauf.

Im Distrikt Buchholz (59 und 60) liegen noch Nr. 465-470 6 Nadelholzstangen „471-474 15 Nadelholzstämme“ 103 1/2 Klafter Nadelholzhölzer. Schriftliche Angebote im Einzelnen wie im Ganzen nehmen wir bis 18. d. M. entgegen. Braubach 3. Sept. 1914. Der Magistrat.

Heidelbeer-Wein

süss

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack — ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleiden — per Flasche 80 Pfg. — empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen. Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann. Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Bohnen-schneid-maschinen und Bohnenmesser

empfehlen

Julius Rüping. Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

empfehlen in bester Qualität

A. Lemb.

Von jetzt an steht

mein Fuhrwerk

soweit ich es nicht für meinen geschäftlichen Betrieb benötige, zur Ausführung von Feldarbeiten zur gefälligen Verfügung.

Ehr. Dieghardt.

Pergamentpapier

empfehlen

A. Lemb.

Bekanntmachung.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit d. Krieg 1914.

Errichtet unter Zusicherung eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilsschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Die eingezahlten Gelder werden an die Hinterbliebenen der getöteten Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilsscheine verteilt.

Fälle die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern nicht größer sein werden wie im Kriege 1870-71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versicherte eure Männer, Väter, versicherte eure Söhne, die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Vermittel- oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Antragsteller der Anteilsscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Zum Siebelsmarkt in Boppard

fährt das Lokalboot von hier ab: Mittwoch vormittag 8 Uhr. Von Boppard ab: „nachmittags 2“

„Lieb' Vaterland!“

(der „Lebensfreude“ 6. Band)

Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Conger.

Den Stolz aufs Vaterland zu wehren, Zur Heimat Lieb' und Freud' zu haben, Sei dies das Bäcklein's heil'ges Ziel! 16 Seiten, schöner Einband 1 Mk.

Früher erschienen in gleicher Ausstattung und zu gleichem Preis: „Lebensfreude“ 19. Auflage, „Wollen und Wissen“, 12. Auflage, „Unser Leben“, 9. Auflage, „Rust“, 5. Auflage, „Schiller, mein Begleiter“, 4. Auflage, „Aus der Jugendzeit“, 2. Auflage, „Galt, ich steh' mein Freund“, 3. Auflage.

Vorhandig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages portofrei vom Verleger

P. J. Conger, Köln a. Rhein.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei A. Lemb.

Blusenflanelle empfehlen billigt Geschw. Schumacher.

Eine Sendung

Welt-Konservengläser

in wieder eingetroffen und offeriere ich solche:

1/2 Ltr. mit Deckel und Ring	40 Pfg.
3/4 " " " "	45 " "
1 " " " "	50 " "
1 1/2 " " " "	60 " "

Georg Ph. Clos, Braubach.

Eretonne

für Krankenpfleger-Kittelschürzen in 5 Meter-Coupon zu 2,25 Mk. in nur allerbesten Ware.

R. Neuhaus.

Zur Beachtung!

Für diejenigen, welche für unsere Krieger zurückgeblieben Familien

Liebesgaben

identen wollen, diene zur Nachricht, daß von 5 bis 7 Uhr täglich von 5-7 Uhr in der Geschäftsstelle im früheren Seiler'schen Hause Rathhausstraße solche Gaben in Empfang genommen werden können.

Der Hilfsausschuß

Photographie

-- Römer --

Atelier für moderne Bildniskunst.

Aufnahmen bei jeder Witterung

Schöne hiesige Zweitbilder

zum Einmachen, sowie zum Baden, täglich frisch zu haben bei

Karl Kugelmeier.

Zigaretten

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel

Neu eingetroffen!

Katholische Gesang- und Gebetbücher

in billigsten Preisen empfiehlt

A. Lemb.

Karten vom Kriegsschauplatz

Mittleuropa

— Klarer Druck — Preis 60 Pfg., empfiehlt

Th. Römer.

Befehlsausgabe für die Bürger

Wache für Dienstag, 8. Sept.:

9-12 Führer August Ott

Mannsch. Karl Brühl 3r., Adolf Schupp.

Das Kommando

J. A. J. J. J.

Nähmaschinen-Nadeln

officiert billigt

Jul. Rüping.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papier

Photo-Postkarten, Photo-Albums

Entwickler, Tonwertmittel

Schalen, Copiermittel

Blitzlichtpulver, Blitzlicht

Abschwächer, Vergrößerer

für Film und Platten

und viele andere mehr & mehr

zeitlich haltiger Auswahl in der

Marksburg-Druck

Ehr. Dieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

